FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Ein ernster Mahnruf an das deutsche Volk!

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Und dann der begeisternde Anblick der die Innenstadt, besonders den Dom umkreisender Flieger! Wer hat denn hier so was gesehen? Wir kannten doch nur den einzelnen Verkehrsflieger, wenn auch ab und an ziemliche Möbelwagen dabei waren. Und jetzt zu dreien, zu sechsen, zu achten! Welch Wunder!

Mein Sohn Fridolin sollte durchaus zum Zahnarzt; es war wirklich nötig. Ja, Pustekuchen! Abends kam er begeistert, ausgehungert und bedreckt vom Flugplatz heim. Zahnschmarz verjassen!

Zur Zeit ist die Truppe noch an ihren Platz gebunden; das innere Stadtbild wird durch sie noch nicht belebt; der Ernst ist noch nicht von uns und ihr genommen. Aber wir sind sicher: nicht mehr lange, und schmucke 39er-Infanteristen, kräftige 52er schwere und elegante 6er leichte Artilleristen werden den Mädchen beibringen, daß auch das graue wie das zweifarbige Tuch jeden Zivilisten auszustechen jederzeit und durchaus in der Lage ist. Jung-Köln wird sich anstrengen müssen, wenn es sich mit unseren strammen Jungen von der Wehrmacht messen will. Verfasser dieses ist noch ganz erschüttert von der Tatsache, daß in der Elektrischen ein junger Unteroffizier der 6er vor ihm aufstehen wollte; das hätte ihm in der wehrmachtlosen Zeit niemand geboten! Schon deshalb war es notwendig, daß der Führer uns das volksverbundene und volkserziehende Heer schickte.

Des unauslöschlichen Dankes des Rheinlandes sei er gewiß! Wird ja nicht nur ein Herzenswunsch der Bevölkerung erfüllt; nein, Verkehr und Umsatz heben sich, mit der Wehrmacht kommt Arbeit und Brot und Verdienst ins Rheinland. Damit aber Zufriedenheit, und Zufriedenheit ist der Boden, in dem Vaterlandsliebe, Gottesfurcht und Nächstenliebe wurzeln.

Ein ernster Mahnruf an das deutsche Volk!

Prof. Dr. Otto Most, (1892—1899) Bevölkerungspolitik, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7317.

Besprochen von Dr. Martin Wagner, (1911—1920)

Unser Kommilitone Prof. Most (1892—1899) beginnt seine Ausführungen mit einem historischen Rückblick.

Im Altertum findet man vielfach Abstoßung und Ausrottung überschüssiger Bevölkerungsteile; bei Menschenmangel dagegen Sklavenimport.

Als erste Wissenschaftler befassen sich Plato (*πολιτεία* Staat) und Aristoteles (Politik) mit dem Bevölkerungsproblem.

Beispiele für die den gegebenen Verhältnissen jeweils angepaßte Bevölkerungspolitik sind folgende.

Der Militärstaat Rom schickte den Menschenüberschuß in die Kolonien. Rom unter Augustus erließ Gesetze gegen Ehe- und Kinderlosigkeit.

Friedrich II., der Merkantilist, sah den „wahren Reichtum eines Volkes in der Zahl seiner Bewohner".

Napoleon I. schätzte die Frauen am höchsten, die die meisten Kinder hatten.

In England aber warnte Malthus in seinem „Bevölkerungsgesetz" vom Jahre 1798 (Essay on the principle of population) vor einer Überzahl an Menschen.

Das Mittelalter befaßt sich wenig mit Bevölkerungspolitik. Eine Ausnahme bilden der Scholastiker Thomas v. Aquino und der Bischof Franziskus Patricius, der von „gefahrdrohender Bevölkerungsmasse" spricht.

Eine gegenteilige Ansicht vertreten die Reformatoren. „Seid fruchtbar und mehret euch!"

Im 19. Jahrhundert hat sich die Nationalökonomie sehr stark mit dem Problem befaßt. Groß ist aber der Gegensatz in der Beurteilung und in den Forderungen.

Drei Besonderheiten des Bevölkerungsproblems treten in der Gegenwart hervor: 1. die Einheitlichkeit und Eindeutigkeit der für die bevölkerungspolitischen und bevölkerungswissenschaftlichen Erwägungen maßgebenden Grundtatsachen;

2. die zunehmende Einheitlichkeit auch der Beurteilung, die sich aus dem Gewicht dieser Grundtatsachen zwangsläufig ergibt, zum mindesten innerhalb des germanisch-europäischen Raums; 3. die in den letzten Jahrzehnten angebahnte, aber erst im gegenwärtigen Deutschland zur vollen Geltung gelangte Erkenntnis, daß Zahl und Art der Menschen, Quantitatives und Qualitatives in der Bevölkerung unlösbar zusammenhängen.

Punkt 1 zu behandeln ist das Ziel des Verfassers.

Was versteht man nun unter Bevölkerung? Bevölkerung ist die Gesamtheit der Menschen in einem räumlich abgegrenzten Gebiet. Aufgabe der Bevölkerungswissenschaft ist es, die Bevölkerung in ihrem Bestand und Wechsel festzustellen und zu deuten. Sie ist bestrebt, Zufälliges und Vorübergehendes von Dauerndem und Bleibendem zu scheiden. Die Bevölkerungswissenschaft sagt einmal, was ist, zum anderen, was sein soll. In bezug auf das letztere wird sie Bevölkerungspolitik, also Sache des Staates.

Die natürlichen Voraussetzungen aller Volkswirtschaft sind zwei Faktoren, nämlich Land und Leute. Karl Haushofer sagt in seiner „Weltpolitik von heute", „weiter Raum wirkt lebenerhaltend"; Adolf Hitler in „Mein Kampf", „nur ein genügend großer Raum auf dieser Erde sichert einem Volke die Freiheit des Daseins".

Deutschland umfaßt nur 470000 qkm, d. h. knapp ein Dreihundertstel der festen Erde und etwa ein Vierundzwanzigstel der Europafläche. Die Flächenberechnung ist in manchen Ländern der Erde oft noch ungenau. Die Volkszählungen erfassen nur etwa drei Viertel der Erdbevölkerung, der Rest wird durch Schätzungen ermittelt. Daher ist Vorsicht bei folgenden Zahlen geboten. Die Bevölkerungsdichte, auf 1 qkm berechnet, beträgt in:

Europa	51	Afrika	5
Asien	27	Australien	1
Amerika	6		

Genauer sind schon die Dichteziffern für die größeren Gebiete innerhalb der Erdteile. Starke Bevölkerungsdichte findet sich in Zentraleuropa mit den sich angliedernden Mittelmeergebieten, Ostindien, Ostasien, Unterägypten und im Osten Nordamerikas. In diesen Ländern wohnen über 50 Menschen auf 1 qkm.

In Europa weisen die größte Bevölkerungsdichte auf (Einwohner auf den qkm):

Belgien	266	Deutsches Reich . .	140
England und Wales	265	Italien	133
Niederlande	232	Tschechoslowakei . .	105

Frankreich hat nur 76, das europäische Rußland 27 Einwohner auf dieser Fläche.

Unter „Bevölkerungskapazität" ist die Fähigkeit eines Landes zu verstehen, in einer bestimmten Zeit bei einer bestimmten Lebenshaltung eine bestimmte Volkszahl zu ernähren.

Ein „Bevölkerungsoptimum" ist gegeben, wenn Bevölkerungskapazität und Zahl der Bevölkerung im Gleichgewicht miteinander stehen. Dies ist der Fall, wenn 1. die Produktionsmöglichkeiten des Raumes ausreichen, um die Lebensbedürfnisse der Bevölkerung zu erfüllen und gleichzeitig 2. die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten durch die vorhandenen Menschen mit größtmöglichem Erfolg ausgenutzt werden können.

Nach diesen rein theoretischen Erörterungen betrachtet der Verfasser die Bevölkerungsmenge der fünf Erdteile in den Jahren 1810 bis 1910 und stellt fest, daß prozentual Asien seinen Anteil fast gehalten hat, Afrika stark zurückgeblieben ist und Amerika enorm aufgeholt hat (vor allem wegen der Zuwanderung aus Europa). Trotz dieser Abgabe hat Europa aber seinen Anteil noch ein wenig erhöht.

Seit dem Weltkriege jedoch hat sich das Bild erheblich verändert. Amerika weist außergewöhnliche Vermehrung auf; auch Asien zeigt starke Zunahme; Afrika bleibt nicht mehr so zurück wie früher und Europa? — Es hat an Wachstumskraft gewaltig nachgelassen! Der Erdball wächst, Europa aber stagniert! Amerika und Asien treten an die Spitze, somit auch in ihrer Weltgeltung.

Der Weltkrieg trägt an alledem aber nur zur Hälfte die Schuld, die andere Hälfte trägt die „Europäisierung" der Welt, die den an Menschenmassen größeren Erdvölkern gebracht worden ist. Diese, nun erstarkt, beginnen, die Erde zu „ent-europäisieren".

Wie hat sich nun innerhalb Europas das Bevölkerungsschwergewicht verschoben? Im 19. Jahrhundert ging der Anteil der romanischen Völker (besonders Frankreichs) an der europäischen Menschheit stark zurück, die Slawen (Rußland) und besonders die germanischen Völkergruppen holten auf. Von je 100 Bewohnern Europas waren

	1810	1910
Germanen	31	34
Romanen	34	24
Slawen	35	42

Auch hier tritt in den letzten 25 Jahren ein völliger Wandel ein. Frankreich stagniert zwar nach wie vor, Großbritannien und Deutschland aber sinken erheblich ab, während die slawischen Völker stark zunehmen.

1930:	Germanen	30
	Slawen	46
	Romanen	24

Deutschland ist dabei vor allem bedroht! Und das bei seiner gefährlichen zentralen Lage! Deutschland muß, was ihm die Ungunst der geographischen Lage versagt, durch seine Bevölkerung, deren Lebenskraft und -entfaltung ausgleichen. Denn nur wachsende Völker tragen den Willen zum Leben in sich!

Die Bevölkerungszunahme des Deutschen Reiches heutigen Gebietsumfangs betrug

im Jahrzehnt	1881—1890	4200000
„ „	1891—1900	6800000
„ „	1901—1910	8500000
„ „	1911—1920	3400000
in den 15 Jahren	1921—1935	rund 5000000

Wie ersichtlich, läßt die Zunahme von Jahrzehnt zu Jahrzehnt nach. Liegt das vielleicht an der Auswanderung? Nein! Der Wanderungsverlust reicht nicht im Entferntesten aus, um den Rückgang der Bevölkerungszunahme zu erklären.

Der Geburtenrückgang trägt daran die Hauptschuld! Vor dem Kriege wurden jährlich in Deutschland rund 2 Millionen Kinder lebend geboren, 1933 aber nur knapp 1 Million bei fast derselben Einwohnerzahl. Japan weist im Jahre 1933 über 2 Millionen, Italien (41 Millionen Einwohner!) fast 1 Million, Polen (32 Millionen Einwohner!) fast 900000 und das europäische Rußland fast 5 Millionen Neugeborene nach.

In einer ausführlichen Tabelle behandelt der Verfasser die Geburtenziffern[1]) von 1851 bis 1933 für 18 europäische und außereuropäische Völker. Die menschenproduzierende Kraft des Ostens tritt darin grell zutage. Die Geburtenziffern der germanischen Völker (mit Ausnahme Hollands) sind auffallend niedrig. Nach der Höhe der Geburtenziffer geordnet, ergibt sich folgendes Bild: An der Spitze marschieren Rußland, die Balkan- und die Pyrenäenvölker; weit hinten Norwegen, England, Deutschland, Österreich und Schweden.

In nahezu allen Kulturstaaten läuft die Linie so, daß nach einem Aufsteigen der Kurve zum Höhepunkt mit plötzlichem Abbrechen ein starkes, ununterbrochenes Sinken Platz greift.

In der Nachkriegszeit entfielen in Deutschland auf 1000 Einwohner Lebendgeborene:

1922	23,0	1928	18,6
1923	21,2	1929	18,0
1924	20,6	1930	17,6
1925	20,8	1931	16,0
1926	19,6	1932	15,1
1927	18,4	1933	14,7

1) Die Geburtenziffer wird ausgedrückt durch die Verhältniszahl, welche die Lebendgeborenen in Beziehung setzt zu den Einwohnern. Ihre Ausdrucksform ist: auf je 1000 Einwohner entfallen x Lebendgeborene.

Liegt dieser bedauernswerte Zustand nun an der Verschiebung in der Zusammensetzung des deutschen Volkskörpers, bedingt durch die Folgen des Weltkrieges? Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen Männern und Frauen hat sich zwar infolge des Weltkrieges ungünstig verändert. Auf je 1000 Männer kamen 1910 1029 Frauen, 1919 aber 1100. Bei späteren Volkszählungen aber vermindert sich der Frauenüberschuß ständig. 1925: auf 1000 Männer: 1067 Frauen, 1933: 1058.

Sind vielleicht nach dem Kriege weniger Ehen geschlossen worden als vorher? Nein! Sogar eine leichte Zunahme der Eheschließungsziffern ist zu verzeichnen.

Oder hat der Krieg die Alterszusammensetzung so beeinflußt, daß der Anteil der produktionsfähigsten Altersschicht an der Gesamtbevölkerung sich gemindert hat? Nein! Die Statistik beweist das Gegenteil!

In einer Betrachtung über allgemeine Fruchtbarkeitsziffern und eheliche Fruchtbarkeitsziffern zeigt sich der scharfe Geburtenrückgang noch besser.

Die „bereinigte" Geburtenziffer für 1933 besagt, daß im Vergleich zum Höhepunkt der deutschen Geburtenziffern in den 70er Jahren ein Rückgang auf kaum noch 30 % zu verzeichnen ist. Diese Tatsache kann nicht ernst genug genommen werden!

Ein gewisser Ausgleich der sinkenden Geburtenziffer schien das Sinken der Sterblichkeit zu sein.

Um 1900	starben von	100	Säuglingen	mehr als	20	im	1.	Lebensjahr
„ 1913	„ „	100	„	„ „	15	„	1.	„
„ 1933	„ „	100	„	„ „	7,7	„	1.	„

Auch stieg seit den 70er Jahren die durchschnittliche Lebensdauer der männlichen Bevölkerung von 35 auf 47 Jahre, die der weiblichen von 38 auf 50 Jahre (heute beträgt sie bereits 59 bzw. 62 Jahre). Dem ist entgegenzuhalten, daß letzten Endes die Menschen doch sterben müssen; denn bis zum Nullpunkt kann man die Sterblichkeit nicht herunterdrücken. Würden, theoretisch gesehen, die Geburten ganz ungeheuerlich sinken, dann müßte es dahin kommen, daß der Geburtenrückgang den Sterblichkeitsrückgang doch ein- und überholt.

Schon nach dem Kriege ist der Rückgang der Sterblichkeit ins Stocken geraten, während die Geburtenziffer sich unaufhaltsam verringerte. 1933 betrug der Geburtenüberschuß nur noch 230000 (ein Viertel der Vorkriegsgröße!).

1933 zeigen auf 1000 Einwohner einen Geburtenüberschuß

Österreich	von 1,1	Spanien . . .	von 11,4
England	2,1	Niederlande . . .	12,0
Schweden	2,5	Litauen	12,1
Deutschland	3,5	Polen	12,3
Norwegen	4,8	Brit.-Indien . . .	13,0
Tschechoslowakei . .	5,5	Japan	13,8
Italien	10,0	Europ. Rußland . .	25,0

Deutschland weist also noch einen Geburtenüberschuß auf. Ist da also ein Grund zu Besorgnissen gegeben? Ja! Das gewaltige Anwachsen anderer Völker macht uns Sorge, und außerdem muß infolge der augenblicklich anormalen Alterszusammensetzung des deutschen Volkes[1]) bald ein Rückgang der zeugungsfähigen Altersklassen eintreten.

Nimmt der Wille zum Nachwuchs nicht ganz außerordentlich zu, dann wird bald aus dem gegenwärtigen Geburtenüberschuß ein tatsächliches Defizit.

Hat eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Ansteigen der Geburten zur Folge? Einen entscheidenden Einfluß hat sie nicht!

Die Gesamtrichtung der Kurve hat mit dem Auf und Ab wirtschaftlicher Konjunkturen so gut wie nichts zu tun. Das Entscheidende ist nach wie vor: Es fehlt der Wille zum Nachwuchs!

In Zeiten günstigster wirtschaftlicher Entfaltung vor dem Kriege ist die Linie weiter nach unten gegangen. Das gleiche zeigt sich in Europa nach 1918, und zwar auf beiden Fronten, auf Seiten der Sieger, denen es wirtschaftlich besser ging, wie auf Seiten der Besiegten.

---

1) Die in mittleren Jahren stehenden Altersklassen sind noch stark vertreten, die Jugend aber fehlt.

Ist infolge mancher Eigentümlichkeiten der Betätigung und Ernährung die körperliche Leistungsfähigkeit der Frauen gesunken? Kaum! Sind Geschlechts- und Geisteskrankheiten oder Alkoholismus schuld? Ihr Einfluß ist verschwindend gering.

Hauptschuld an jenem Absinken haben einzig und allein Wandlungen in der Gesinnung, im Seelischen. Mit der Freude an Kindern und Familie sind andere Genüsse in Wettbewerb getreten. Die Ansprüche an das Leben sind gewachsen; sie lassen die Ausgaben für Kinder — besonders auf dem Gebiete der Ausbildung — fürchten.

Auch sank infolge der Industrialisierung und infolge des Rückgangs der bäuerlichen Betriebe die Möglichkeit, Söhne und Töchter im eigenen Familienbereich lohnend zu beschäftigen.

Es ist behauptet worden, daß in katholischen Gegenden die Fruchtbarkeit höher sei als in evangelischen. Das trifft zwar zu, ist aber darauf zurückzuführen, daß in Deutschland die katholische Bevölkerung zum überwiegenden Teil in ländlichen Bezirken wohnt, die ja bekanntlich kinderreicher sind als die städtischen. Wohnt sie in der Stadt, dann weist sie das gleiche Bild auf wie die evangelischer Städte (vgl. das stark katholische München, eine der geburtenärmsten deutschen Großstädte!).

Außer den Großstädten sind es die industriellen Gebiete, die den größten Geburtenrückgang aufweisen[1]). Durch die beengten Wohnverhältnisse hat der Familiensinn besonders gelitten. Hatte doch Berlin seit 1922 den traurigen „Ruhm", die „unfruchtbarste" aller Städte der Erde zu sein. Aber allmählich griff das Übel ganz allgemein um sich. Alle Reichsteile, alle Ortsgrößenklassen, Stadt und Land, alle Einkommensschichten wurden erfaßt.

Die Bekämpfung des Geburtenrückganges muß mit dem Seelischen, mit einem Wandel der Gesinnung beginnen[2]). Dann ist die Umsiedlung, Bekämpfung der Überindustrialisierung, Stärkung der Landwirtschaft und eine Besserstellung der Kinderreichen auf dem Gebiete der Steuer-, Wohnungs- und Siedlungspolitik von Wichtigkeit. Nur darf sich niemand dem Glauben hingeben, daß dadurch in Kürze ein völliger Umschwung eintritt.

Auf den Einwand: „Leiden wir mit Rücksicht auf die Tatsache, daß es trotz aller Bemühungen heute noch über 1 Million Arbeitsloser gibt, nicht doch an Übervölkerung?" ist zu entgegnen:

Die Arbeitslosigkeit ist zum Teil durch den Geburtenrückgang selbst veranlaßt. Denn Kinderbedarf ist „arbeitsintensiver" als Erwachsenenbedarf. Ferner wird durch die allmähliche Verminderung des Frauenüberschusses und durch die Verschiebung des Altersaufbaues des ganzen Volkes der Arbeitsmarkt demnächst eine wesentliche Entlastung erfahren.

Das Dritte Reich kämpft in bevölkerungspolitischer Hinsicht gegen Bevölkerungsschwund und gegen Bevölkerungsschund.

Ersteres wird zu erreichen versucht durch das Gesetz über die Förderung der Eheschließungen vom 1. 6. 1935 (Ehestandsdarlehen an Rasse- und Erbtüchtige!), durch ein Gesetz vom 16. 10. 1934 (Änderungen in der Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsbesteuerung nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten) und durch eine Verordnung über die Gewährung von Beihilfen an kinderreiche Familien. Hinzukommt eine zielbewußte Siedlungs- und Wohnungspolitik, Großstadtauflockerung, Schaffung eines gesunden Bauerntums u. dgl. m.

Letzteres wird zu erreichen versucht durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. 7. 1933 (Sterilisierung!) und durch das Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher vom 24. 11. 1933.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist das Gesetz zum Schutze der Erbgesundheit des deutschen Volkes vom 18. 10. 1935 (Ehetauglichkeitszeugnis).

Entartung und Vermischung mit artfremdem Blut soll verhindert werden durch das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. 9. 1935.

---

1) Eine rühmliche Ausnahme macht das Ruhrgebiet.
2) Das deutsche Volk muß wieder lernen, an seine Zukunft zu glauben.

Die Ergebnisse all dieser Maßnahmen sind, soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, folgende:

Die Eheschließungen haben von rund 500000 im Jahre 1932 auf rund 740000 im Jahre 1934 zugenommen. Man hüte sich aber, nun leichthin mit noch weiterer Vermehrung der Heiraten zu rechnen, und man ziehe umgekehrt keine falschen Folgerungen daraus, wenn wieder ein gewisser Rückgang eintritt.

Auf dem Gebiete der Geburten ist 1934 zum ersten Male seit Jahrzehnten ein Umbruch der Geburtenkurve erfolgt.

1933	970000	Lebendgeborene
1934	1200000	„

Diese Bewegung hat sich besonders in den Großstädten, den bisherigen Ausgangs- und Hauptherden des Geburtenrückganges, bemerkbar gemacht. Diese Zunahme der Geburten genügt aber bei weitem noch nicht, vor allem, wenn man bedenkt, daß in naher Zukunft die augenblicklich noch günstige Alterszusammensetzung des deutschen Volkes sich in ihr Gegenteil verkehrt.

Nimmt die Zahl der Geburten nicht noch mehr zu, dann wird Deutschland seine jetzige Einwohnerzahl kaum halten können. Und das wäre bedauerlich, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß Deutschland der Kern des über die ganze Welt verstreuten Deutschtums ist, das seine ganze Kraft aus dem Wollen und Wachsen seines Mutterlandes nimmt.

Vom Herrenrecht unserer deutschen Schrift

Dem Bund für deutsche Schrift gewidmet

Will man dich auch da verfemen,
deutsches Volk! hab acht, sieh zu:
laß dir deine Schrift nicht nehmen,
deine deutsche Schrift bist du!

Einerlei, ob sie verdorben,
wo sie oder wann erdacht,
du hast sie für dich erworben
und zur „deutschen Schrift" gemacht!

Und wenn anderwem ihr Wesen
zu verschroben scheint und schrill . . .
o, es kann chinesisch lesen,
wer chinesisch lesen will.

Lieben sie sich rund und glöckig,
gut, so sei das ihre Art!
Du sei du, gradauf und eckig!
Du sei kantig und sei hart!

Und bekläfft auch allerfährten
In- und Ausland dich, so kläffts!
Du hast höher dich zu werten,
als vom Standpunkt des Geschäfts!

Luther, Gottsched, Goethe, Bismarck
frugen nichts nach fremdem Rat,
halts wie sie und bleibe gotisch,
bleib's in Schrift und bleib's in Tat!

Bleibs und halts! . . . Die Welt . . . versöhnen
wirst du sowieso sie nie,
aber sie wird sich gewöhnen,
daß du anders denkst als sie.

Cäsar Flaischlen.

Werde Mitglied des Bundes für deutsche Schrift e. V., Berlin W 30, Motzstr. 46
(Jahresbeitrag 5 RM.)!

Berücksichtigen Sie bitte die Geschäftshäuser und Gaststätten,
die in unserem Jahrbuch durch Anzeigen vertreten sind!